

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzj. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzj., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Insertionsgebühr für eine Harmon-Spaltenzeile ober den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertionsstempel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 40 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertionsstempels).

Laibacher Zeitung.

Amtlicher Theil.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung vom 6. d. M. in Anerkennung der aufopfernden Hingebung, Umsicht und Ausdauer, durch welche sich während des Krieges sowohl die zur Ueberwachung des Dienstbetriebes delegirten Organe, als auch die Eisenbahn-Bediensteten verdient gemacht haben,

das goldene Verdienstkreuz mit der Krone: den Ober-Ingenieuren Ferdinand Linder, Karl Puchelt, Johann Langer, Franz Göbel, Morian Stöckar und dem Ober-Expeditoren Wenzel Wespoleg bei der südlichen Staats-Eisenbahn,

das goldene Verdienstkreuz: den Ingenieuren: Friedrich August Birk, Josef Ludold und Karl Moseleitg, dem Ober-Expeditoren Ferdinand Richter und dem Expeditoren Johann Lileg bei der südlichen Staats-Eisenbahn;

dem Chef der Hauptwerkstätte, Klemens Magniet, dem Vorstände der Werkstätten auf der südlichen Linie, Anton Mayer, allergnädigst zu verleihen, und den nachbenannten auf Allerhöchsten Befehl die belobende Anerkennung auszusprechen zu lassen geruht, als: dem Ingenieur Rudolf Willner zu Adelsberg, dem Expeditoren Joseph Berger zu Ologgnitz, dem Ingenieur Eduard Böck zu Gali, dem Ingenieur Franz Kaver Kalikus zu Ologgnitz,

dem Ober-Expeditoren August Lininger zu Triest, dem Ober-Expeditoren Anton Klobutshar zu Laibach,

dem Expeditoren Karl Riemann zu Adelsberg, dem Ingenieur-Assistenten Leopold von Blazowsky zu Würzschlag, und dem Ingenieur-Assistenten Eduard Petzlik zu Rabresina.

Se. k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung aus Schönbrunn vom 2.

November d. J. in Rücksicht ihres heroorragenden patriotischen und humanen Wirkens überhaupt, wie auch bei den bestandenen Vereinen zur Pflege und Unterstützung kranker und verwundeter Offiziere und Soldaten den Frauen: Fürstin Leonore Schwarzenberg, Fürstin Christiane Colloredo, Landgräfin Charlotte Fürstenberg, Gräfin Meran, Gräfin Chorinsky, Gräfin Christine Wentheim, Gräfin Marie Strassoldo, Gräfin Joë Wallmoden, dann dem Statthalter in Steiermark, Michael Grafen v. Strassoldo, und dem Oberlieutenant in der Armee, Georg Grafen Festetics — die verdiente Anerkennung mittelst besonderer Dankschreiben im Allerhöchsten Namen auszusprechen zu lassen;

ferner in gleicher Berücksichtigung der bei diesen Vereinen sich erworbenen Verdienste: dem Landes-Bezirksrath in Steiermark, Dr. Julius Solen v. Best, und dem Amtsvorstande beim Magistrat der Landeshauptstadt Graz, Joseph Sölder zu Prafenstein, das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens; dem Statthalterei-Konzipisten Joseph Ritter v. Kulkowski das goldene Verdienstkreuz mit der Krone; dem Magistrats-Sekretär Joseph Vidiz in Laibach, dem daselbst angestellten Polizeikommissär Raimund Vidiz, dem in Graz bediensteten Eisenbahnwundarzt Mayer und Sektions-Ingenieur Jos. Schaedel das goldene Verdienstkreuz, dann dem Operateur Hinterthür und dem Wundarzte Wagner ebendasselbst das silberne Verdienstkreuz mit der Krone allergnädigst zu verleihen; ferner den nachgenannten Mitgliedern dieser Vereine und Korporationen die Allerhöchst belobende Anerkennung auszusprechen zu lassen geruht, als:

in Laibach:

der Frau Gräfin Auersperg, der Frau Achvolzer, der Baronisse Böck, der Frau Barta, der Frau Baronin Corelli, Contessen Josephine und Sophie Chorinsky, Fräulein Coppini, der Frau Oberstengattin Dorninger, der Frau Gisl, Fräulein Jeray, den Frauen: Kallmann, Baronin Mac-Reven, Mörnik, Pessiat,

Mautner sammt 2 Töchtern, Rudolf, Recher, Gräfin Stubenberg, Baronesse Rathilde Schmidburg, den Frauen: Schöppel, Schiffer sammt Tochter, Schaffer, Schreyer, Trnka, Tschil, und Ulrich.

Se. k. k. Hoheit der durchlauchtigste Herr Erzherzog Wilhelm haben als Chef des hohen k. k. Armeekorps-Oberkommandos an Ihre Excellenz die Frau Gräfin Chorinsky, geb. Freiin Bök von Oweiffau, nachstehendes eingenständig gefertigtes Schreiben zu richten geruht:

„Euer Excellenz!

„Seine k. k. Apostolische Majestät haben mit der Allerhöchsten Entschliessung aus Schönbrunn vom 2. November 1859 in allergnädigster Würdigung des hervorragenden patriotischen und humanen Wirkens, welches Euer Excellenz während des letzten Krieges zur Pflege und Unterstützung kranker und verwundeter Offiziere und Soldaten an den Tag gelegt haben, das Armeekorps-Oberkommando zu beauftragen geruht, Euer Excellenz mittelst besonderer Dankschreiben im Namen Sr. k. k. Apostolischen Majestät die verdiente Anerkennung auszusprechen.“

Es gereicht mir zum besondern Vergnügen, hiermit diesem Allerhöchsten Befehle zu entsprechen.

Wien, den 7. November 1859.

Erzherzog Wilhelm, m. p.

J. M. L.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 18. November.

Europa gleicht in seinem gegenwärtigen politischen Zustande einem Brie, bestehend aus den heterogenen Theilen von Bestrebungen und Verhältnissen der Kabinete, Staaten und Völker, aus welchem Brie der Künstler „Kongress“ wieder eine in sich harmonische Gestalt formiren soll. Die „Partie“ nennt bereits

Fenilleton.

Laibacher Plaudereien.

(Der erste Schnee. — Ein Wiener Verbüm. — Winterliche Betrachtungen. — Kalenderliteratur. — Fremend's Volkskalender. — Vogel's Volkskalender. — Laibacher Sackkalender. — Theater. — Frau Wagner. — Die Krinoline.)

Der erste Schnee ist gefallen, und mit diesem meteorologischen Vorfalle fällt nach der gewöhnlichen Ansicht der eigentliche Beginn des Winters, abgesehen von allen kalendrischen Bestimmungen zusammen. Es ist kein unangenehmes Gefühl, welches das kühle Weiß in uns hervorruft, legt es sich zum ersten Male auf Blut und Feld. Wir begrüßen es als das Symptom eines bestimmteren Zustandes der Witterung, der uns aus der Zwitterhaftigkeit der Uebergangsperiode herausbläst. Ueberdies hat es den Reiz des Primären, wir freuen uns seiner, wie der Knabe sich der ersten Hofen, das Mädchen sich des ersten Cosinobolles, der Liebende sich des ersten Kusses freut. Man merkt das an dem Tone, wie man sich einander verkündet, obgleich Jeder es selbst flucht: „es schneibt!“ Dieß spezifisch Wienerische „es schneibt“, das man auch bei uns hört, hat dem Fenilletonisten schon manches Nachdenken verursacht, er kann sich nicht klar werden, wie die richtige Konjugation dieses unpersönlichen Zeitwortes ist, ob das Präteritum heißen muß: „es hat geschneibt, geschneiben oder geschneoben.“ Doch, lassen

wir uns auf keine grammatikalische Erörterung ein, mag es heißen, wie es will, die Folgen bleiben sich gleich. Die Wüste wehen scharf und frisch, ihre Wirkung dokumentirt sich an diversen rothen Nasen und starren Fingern, der Verbrauch der Sazzoletti ist ein gesteigerter, die Damen erscheinen in Pelz und Muff, und das geschälzte Leben konzentriert sich mehr in den Salons und in Privatirkeln. Der Sommer ist die Jahreszeit der Männer, da streben sie hinaus in's Weite, da fesselt sie nicht der häusliche Herd, da treten die stilleren Freuden des Familienlebens in den Hintergrund; der Winter aber ist die Jahreszeit der Frauen, da entfalten sie ihre Nütze am glänzendsten, da regieren sie in Abendgesellschaften, ästhetischen Stränzchen und auf Ballen mit der Allgewalt ihrer weiblichen Anziehungskraft und bannen den Mann in ihrem Zauberkreise. Sie sind vorzugsweise Freundinnen des Geheimnißvollen, Mysteriösen, und wo läßt sich dieses besser pflegen, als beim Schein des Lustreus und der Girandolen, und wann ist die Gelegenheit günstiger zu Ueberraschungen als zu Weihnachts? Vor diesem J. ist, das nur noch wenige Wochen hinausgerückt ist, gleicht jedes weibliche Wesen einem diplomatischen Aktenstück, dessen geheimer Inhalt erst später offenbar wird.

Während die Wellen der Vöcke in der Natur bereits beginnen in einen Zustand der Starrheit überzugehen, flüthet die Woge der Kalenderliteratur immer stärker und überschwemmt unsern Vöckertisch mit diesen periodischen Erscheinungen. Wir erwähnen heute nur etlicher, die, was Inhalt und Ausstattung betrifft, jedenfalls zu den besseren Produkten dieses Zweiges der

Literatur gezählt werden können. Da ist „Fremend's Volkskalender“, der schon den 16ten Jahrgang zählt und neben dem kalendrischen Theile auch einem reichen, gediegenen, unterhaltenden und belehrenden hat. Um dieß zu beweisen, genügt zu erwähnen, daß Max Ring, Carl v. Holtei, Gustav Riery, Rudolph Gottschall, Edmund Höfer u. Beiträge geliefert haben; das Buch macht durchweg den Eindruck des Soliden, Tüchtigen. Ein anderer, nicht minder empfehlenswerther Kalender ist „J. N. Vogel's Volkskalender“, dessen nichtkalendrischer Theil zum größten Theile Erzeugnisse aus Vogel's eigener Feder bringt, Erzählungen, Schwänke, Kinderlieder, Balladen u. Eine recht hübsche Ballade ist Zinka Panna, in jener leichten, beweglichen, singbaren Weise gehalten, durch welche die Balladen Vogel's sich auszeichnen. Nächst diesen beiden ist der „Laibacher Sackkalender“ zu erwähnen — bitte nicht zu lachen — der, wenn es wahr ist, daß diejenige Frau die beste sei, von der man am wenigsten spricht, jedenfalls der beste Kalender ist, denn man weiß von ihm nichts zu sagen, als daß er seinen Zweck vollständig erfüllt.

Unser Theater hat nach der verstorbenen Schiller-Festwoche seine gewöhnliche Physiognomie wieder angenommen. Ein kurzes Intermezzo in dem Verlauf der letzten Tage war das Gastspiel der Frau Wagner vom Ugramer Theater. Dieselbe trat auf in dem Trautmann'schen Stück „die Dame von Paris“ und der Schusterjunge von Lyon“ und in dem dramatischen Scherz von Ploß „Dumm und gelehr“. Sie ist eine Schauspielerin von viel Routine, welche dieselbe in beiden Stücken bewährte; auch als Sän-

den 13. Dezember als den Tag des Zusammentritts des Kongresses in Paris. In welchem chaotischen Gewinde von Intriguen, in welcher Verwirrung der Rechtsbegriffe die Welt sich befindet, dafür liefert das sardinische Kabinett täglich neue Beweise. Wie windet und dreht sich Viktor Emanuel, um keine seiner Verpflichtungen erfüllen zu müssen. Keine List, kein Machiavellistischer Kunstgriff wird gespart, um zum Ziel zu gelangen. In der Regentenschafts-Frage hat es eben wieder ein Machiavellistisches Meisterstück geliefert. Der Prinz von Carignan durfte die Regentenschaft über Mittelitalien nicht annehmen. Das regierende Haus Savoyen konnte noch nicht die eigene hohe Hand nach fremdem Gute ausstrecken. Aber man konnte selbstverständlich auch die so dringenden Wünsche der Mittelitaliener nicht gänzlich unbefriedigt lassen. Man mußte eine provisorische Mittelsperson suchen und man hat den rechten Mann gefunden. Ein sardinischer Unterthan und Staatsdiener, Herr Buoncompagni, tritt die Regentenschaft nicht bloß über die Herzogtümer, welche augenblicklich faktisch herrenlos sind, sondern auch über die Romagna an, deren Souverän in allgemein anerkannter Rechtsvollkommenheit in seinem Reiche, in seiner Residenz sich befindet.

Aber Viktor Emanuel dürfte diesmal die Rechnung ohne den Wirth machen, wie die „D. D. P.“ richtig bemerkt, ohne den Konarskewitz wenigstens, der Königs Napoleon ist. Frankreich hat offenbar eine bestimmte Politik über das Ausmaß der sardinischen Machtzunahme, es ist seit dem italienischen Kriege mit sich im Reinen, wie groß es Sardinien werden lassen darf und wo es ihm Halt zu gebieten entschlossen ist. Viktor Emanuel hat sich während der Züricher Verhandlungen gewunden und gedreht, um sich aus der starken Hand, mit welcher Frankreich ihn festhält, loszurufen — aber es ging nicht; er mußte den Vertrag unterzeichnen, er mußte die angebotene Annexion ablehnen und dem Prinzen von Carignan die Annahme der Regentenschaft verbieten; — sein Versuch mit Buoncompagni wird nicht anders ausgehen als bisher. Schon meldet der Telegraph, daß die zu Turin improvisirte Kombination vom Kaiser Napoleon vollständig gemißbilligt worden ist.

Die Breslauer Zusammenkunft, welche in der letzten Woche des Oktober zwischen dem Prinzregenten von Preußen und dem Kaiser von Rußland stattgefunden hat, ist von den Journalen oft besprochen worden, aber was zwischen den beiden hohen Häuptern verhandelt und beschloffen worden, das konnte man nicht in Erfahrung bringen. Es hieß, Herr v. Schleinitz habe an die Vertreter Preußens im Auslande eine darauf bezügliche Depesche gerichtet — was darin enthalten, blieb ein Geheimniß. Nun kommt das „Journal des Debats“, hebt den Schleier und berichtet, was es erfahren. Es ist zwar nicht viel Positives, aber doch beachtenswerth. — Bei den Konferenzen zu Breslau wären sehr wichtige Dinge verhandelt worden. Nicht nur über die gegenwärtig schwebenden Fragen, welche durch den letzten Krieg und die Präliminarien von Villafranca angeregt wurden, sondern auch über viele andere Fragen, deren Diskussion verfrüht wäre, weil sie noch nicht auf der Tagesordnung stehen, die jedoch vorausgesehen werden können, würde zwischen den Kabinetten von Berlin und Petersburg nach gegenseitiger reiflicher Berathung ein Einverständnis erzielt. Diese Konferenzen haben ihren Zweck vollkommen erreicht, und die preußische

gerin gefiel sie unserm Publikum; sie sang nämlich zwei eingelegte Piesen mit ziemlich ansprechender Stimme. Man glaubte, die sonach als Schauspielerin und Lokalsängerin gleich gut verwendbare Dame würde von unserm Direktor engagirt werden; allein es hat sich nicht bewahrheitet. Welche Umstände das Engagement vereitelten, wissen wir nicht; daß aber müssen wir bekennen, daß einige Fächer, z. B. das der Anstandsdamen u. einer bessern Besetzung bedürfen, wozu wir dem Direktorium dringend rathen, wenn nicht mit der Zunahme der Grade unter dem Oestrupunkt eine starke Abkühlung des Interesses eintreten soll. Außerdem plaidiren wir noch ein Mal für die Abschaffung der häßlichen Erinoine auf der Bühne, wo nur das Schöne zur Darstellung kommen soll. Man hat den Reifrock mit Spott verfolgt, man hat diejenigen, welche sich seiner bedienen, um einen größern Raum auf Erden einzunehmen, als ihnen gebührt, mit dem Interdikt der Lächerlichkeit belegt, es hat nichts genützt. Nun ist das englische Witzblatt „Punch“ auf die Idee gekommen, den Spieß umzudrehen und diejenigen zu preisen, welche keine Erinoine tragen. Vielleicht hilft diese Spekulation auf die liebe Eitelkeit. Der „Punch“ fängt mit hergracious Majesty an und sagt:

Heil Dir, o Königin,

Jetzt ohne Krinolin.

Heil Königin!

Werb' es so alle Zeit,

Eng sei das breite Kleid,

Schleppe kurz aufgereiht,

Dank Königin!

Regierung erklärt ohne Rückhalt, daß die Resultate derselben alle ihre Hoffnungen übertreffen. Sie hüllt sich jedoch bezüglich der Details der in Breslau getroffenen Verabredungen in das tiefste Schweigen, und die preußischen Minister, welche darum befragt werden, antworten, wie die „Debats“ versichern, nur in den allgemeinsten Ausdrücken, welche die widersprechendsten Vermuthungen zulassen. Ein Beleg hierfür sei das konfidentielle Rundschreiben, welches der preußische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herr v. Schleinitz, unter dem 30. Oktober an die preußischen Gesandten an den europäischen Höfen erlassen hat, und dessen Inhalt das „Journal des Debats“, wie es glaubt, mit großer Genauigkeit angibt.

Demnach wäre der kurze Sinn der langen Rede, daß Preußen und Rußland sich sowohl bezüglich ihrer gemeinschaftlichen Haltung auf dem künftigen Kongresse, als bezüglich jener Eventualitäten der Zukunft verständigt haben, welche eine Modifikation der Verträge von 1815 auf ihre Kosten zur Folge haben könnten. Wenn es z. B. der Oesterreich-Politik eines Tages belieben sollte, die deutsche Frage in den Bereich ihrer Studien zu ziehen, so hat sich Preußen im voraus des russischen Beistandes versichert. Es zeugt dieß nicht bloß von Klugheit, sondern auch von Voraussicht, bemerkt die „Presse“ dazu, und wir können der preußischen Regierung nur Glück wünschen, daß sie rechtzeitig in Breslau den Bund aufzulösen wußte, der bald nach dem Pariser Frieden bei der Stuttgarter Zusammenkunft gestiftet wurde.

Rußland soll in neuerer Zeit seine Haltung geändert und seine Zustimmung zum Kongresse nur bedingt gegeben haben. Es besteht noch immer auf einer Konferenz, die in ihren Diskussionen freier wäre, als diese das beschränkte Programm eines Kongresses zulasse.

Auch in anderer Beziehung machen sich Meinungsverschiedenheiten geltend. Der Kaiser von Rußland hat an den jungen Großherzog von Toscana einen sehr aufmunternden Brief geschrieben; allerdings ist von demselben Souverän ein ähnlicher Brief an den König von Sardinien gerichtet worden. Rußland und Preußen erblicken in dem vom Kaiser der Franzosen vorgeschlagenen italienischen Bunde eine nie versiegende Quelle von Konflikten und die Verewigung des französischen Uebergewichts in Italien. Der König von Sardinien soll erklärt haben, er werde niemals in einen Bund treten, in dem sich Oesterreich befindet. Von Oesterreich ist nicht anzunehmen, daß es den projektirten italienischen Bund günstiger beurtheilt. England theilt den fast allgemeinen Widerwillen gegen das Bundesprojekt. Wenn die Sachen so stehen, so ist und bleibt der projektirte, ganz Italien umfassende Bund ein todgebornes Kind.

Korrespondenz.

Klagenfurt, 15. November.

□ Nachdem das von Sr. I. Hoheit dem durchl. Herrn Erzherzog Ernst übernommene Ober-Kommando des III. Armeekorps mit seiner Suite und seinen Stäben uns verlassen hat, um seinen Sitz in Ihrer Stadt zu nehmen, befindet sich nur mehr Sr. I. Hoheit der durchl. Herr G. M. Erzherzog Heinrich mit dem Brigadestab und der Divisionsstab des FML. Grafen v. Greneville in Klagenfurt. Die bisher hier cantonirenden Abtheilungen des Regiments König der Belgier (der Regiments- und ein Bataillonsstab, nebst sechs Kompagnien) sind aus der Stadt gerückt, um ihr neues Kantonnement in Biskermarkt und Umgebungen zu beziehen. Wir sehen sehr ungern die wackeren Steirer scheiden, welche sich während der kurzen Zeit ihres hiesigen Aufenthaltes, sowohl die Chargen als die Mannschaft, allgemeine Sympathien erworben haben, besonders um der vortheilhaften Musik-Kapelle willen, welcher unser gesellschaftliches Leben seine genüßreichsten Stunden zu verdanken hatte. Unbedingt zählt dieses Institut unter seinem künstlerisch durchgebildeten Kapellmeister Kovacs zu den ausgezeichnetsten der I. Armee. Die Herren Offiziere gaben vor ihrem Abmarsche einen glänzenden, durch die Gegenwart unserer ersten Notabilitäten ausgezeichneten Ball, denn sie haben sich unserem Damenkreis durch ihre Ritterlichkeit und seine Bildung eben so lieb gemacht, als ihre heldenmüthige Tapferkeit vor dem Feinde bewährt, und die Kapelle ließ gestern zum letzten Male ihre elektrisirenden Weisen auf einem Abschieds-Konzert im Gasthause „zum Kaiser von Oesterreich“ ertönen. Es befinden sich somit gegenwärtig in Kärnten die Brigade Sr. I. Hoheit des Herrn Erzherzogs Heinrich (die Infanterie-Regimenter Großherzog von Baden und Erzherzog Ludwig, nebst dem 28. Jäger-Bataillon und einer Fuß-Batterie.) Die Brigade des G. M. von Hartung (die Infanterie-Regimenter König von Belgien und Großherzog von Hessen, nebst dem 23. Jäger-Bataillon und einer Fuß-Batterie) König von Preußen-Husaren, dessen Regimentstab in Klagenfurt liegt, und die betreffenden Reserve-Anstalten. Statt der abmarschirten Garnison des Regiments

König der Belgier werden in Klagenfurt 12 Kompagnien von Erzherzog Ludwigs Infanterie täglich erwartet, welche den Winter über hier bleiben sollen.

Nachdem am 20. v. M. die Sitzungen der Kommission der in meinem vorletzten Schreiben genannten Vertrauensmänner zur Berathung des Gemeindegesetzes von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter mit einer gehaltvollen Ansprache eröffnet worden war, worin die zu dieser wichtigen Mission Erwählten auf die Bedeutung ihrer Aufgabe aufmerksam gemacht und zu einer offenen und gründlichen Behandlung derselben aufgefordert wurden, beschäftigte sich die Versammlung mit Erledigung einiger die Geschäftsordnung betreffenden Formfragen und nahm einen, von dem Statthalter-Referenten, Landes-Regierungsrath v. Gold, zur Beurtheilung vorgelegten Entwurf vor. Dieser sollte den einleitenden Berathungen zum Leitfaden dienen. Da sich aber in der Kommission von vornherein der Entschluß festgestellt hatte, auf Grund des zweiten Ministerial-Erlasses vom 9. September l. J., — welcher nicht bloß formelle und ergänzende Anträge zu dem Gemeinde-Projekt des Ministeriums, sondern auch meritale Abänderungen desselben dem Kreis der Berathungen überläßt, einen selbstständigen Entwurf nach den Bedürfnissen unserer Provinzial-Verhältnisse zu schaffen, wobei das vorgelegte Projekt des Landes-Regierungsrathes von Gold nach Unmöglichkeit zu benutzen wäre: so stellte die Kommission an Sr. Excellenz das ehrfurchtsvolle Gesuch, ein Comité bilden zu dürfen, welches mit der Ausarbeitung dieses Projektes zu betrauen wäre. Der vorstehende Herr Statthalter genehmigte diese Bitte, worauf sich das Comité bildete, dessen einzelnen Mitgliedern die verschiedenen Abtheilungen des Gemeindegesetzes zur Bearbeitung und Relation übertragen wurden. Hiemit schloß die erste Sitzung, und gestern fand die zweite statt, worin die von dem Handelskammer-Sekretär Canaval beantragte Geschäftsordnung genehmigt und, auf Anregung der Kommission, von Sr. Excellenz dem Herrn Statthalter die Veröffentlichung der Verhandlungen, soweit diese Anträge und Beschlüsse betreffen, bewilligt wurde. — Wir dürfen also der Publikation des Hauptinhaltes der Sitzungen in unserer Landeszeitung entgegensehen, wobei ich die Bemerkung nicht zurückhalten mag, daß wir, nach dem allgemeinen und ausgezeichneten Rufe, dessen sich die Kommissions-Mitglieder als erfahrene, gemeinsinnige, loyale und freimüthige, um das wahre Wohl des Landes besorgte Männer erfreuen, etwas recht Lichthelliges aus ihren Deliberationen hervorgehen zu sehen, hoffen dürfen. Leider ist einer von ihnen, der im Gemeinwesen viel bewanderte Bürgermeister und Gutsbesitzer Lanzer, seit einigen Wochen erkrankt, doch steht seine Genesung in naher Aussicht, so daß das Werk der Berathung dadurch nicht wesentlich verzögert werden dürfte. Recht beklagenswerth aber ist der vor vier Tagen plötzlich und unerwartet erfolgte Tod des Herrn Landes-Regierungsrathes v. Gold, welchen in der Nacht der Schlag getroffen hat, nachdem er sich Abends ganz gesund zur Ruhe begeben hatte. An ihm verliert die Landes-Regierung eines ihrer tüchtigsten und mit unseren Lokal-Verhältnissen vertrautesten Mitglieder, der große Kreis seiner Bekannten einen um seines Herzens und Charakters willen allgemein hochgeachteten Mann.

Oesterreich.

Wien, 17. Nov. Sr. I. k. Apost. Majestät haben im Laufe des heutigen Vormittags zahlreiche Audienzen zu erteilen geruht.

Wien, 16. Nov. Der Herr Minister des Kultus und Unterrichts hat folgenden Erlaß an die evangelischen Konsistorien A. und S. G. gerichtet: „Sr. I. k. Majestät haben mit Allerhöchster Entschliebung vom 1. September d. J. mich zu beauftragen geruht, die geeigneten Einleitungen zu treffen, damit auch in dem Kirchenregimente der den Konsistorien in Wien unterstehenden Evangelischen augsburgischer und helvetischer Konfession jene Verbesserungen eingeführt werden, welche anerkannten Bedürfnissen entsprechen. In Absicht auf diesen Zweck bin ich von Sr. Majestät beauftragt, die I. k. Konsistorien anzuweisen, mit Berücksichtigung jener Berathungen, welche von der im Jahre 1849 einberufenen Versammlung von Superintendenten und Vertrauensmännern bezüglich der Regelung des Kirchenregiments gepflogen wurden, in reichliche Erwägung zu ziehen, inwiefern es unter Aufrechterhaltung der zu Recht bestehenden konsistorial-Verfassung den Verhältnissen, unter welchen in dem Gebiete ihrer Amtswirksamkeit ihrer Glaubensgenossen leben, entsprechen dürfte, ihnen in der aufsteigenden Gliederung der Kirchenregimentlichen Organe eine Betheiligung einzuräumen, und welche Veränderungen etwa in der Errichtung und Zusammensetzung der Konsistorien selbst wünschenswerth wären. In dieser Beziehung haben Sr. Majestät schon jetzt allergnädigst anzuordnen befunden, daß der Vorsitz in den beiden Konsistorien augsburgischer und helvetischer Konfession fortan nur von einem Manne zu führen sei, welcher einem dieser Bekant-

nisse angehört. Bis zur definitiven Entscheidung über die nach dem Voranstehenden zu gewärtigenden Anträge der Konfessionen haben Se. Majestät die Leitung derselben dem Ministerialrathe im Ministerium für Kultus und Unterricht, Joseph Andreas Zimmermann, mit der Berechtigung allergnädigst zu übertragen befunden, sich durch eines oder das andere der Glieder der Konfessionen vertreten zu lassen. Den bisherigen Präses, Hofrath Freiherrn von Werner, haben Se. Majestät dieser Funktion in Gnaden zu entheben, und demselben in Anerkennung der ebenso taftvollen als gewissenhaften Weise, in welcher er die Pflichten seiner schwierigen Stellung erfüllt hat, das Kommandeurkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht. Indem ich die k. k. Konfessionen von dem Inhalte dieser Allerhöchsten Entschliessung in Kenntniß setze, fordere ich dieselben, in Gemäßheit der erhaltenen Allerhöchsten Weisung auf die vorbezeichneten Gegenstände in reichliche Erwägung zu ziehen, und mir feinerzeit ihre Anträge darüber zu erstatten."

Deutschland.

Berlin, 15. Nov. In Betreff der Abstimmung über die kurhessische Angelegenheit in der letzten Bundestagsitzung erfährt man folgendes Genauere:

Oesterreich erklärte sich mit der Arbeit des Ausschusses zufrieden; da aber die Konzeptionen der kurhessischen Regierung darüber hinausgingen, befürwortete es die Zurückweisung an den Ausschuss. Meiningen und Altenburg stimmten wie Oesterreich; Baiern, ohne Instruktionen, schloß sich Sachsen an, welches die möglichste Erhaltung der bundesmäßigen Bestimmungen der Verfassung von 1831 befürwortete. Mecklenburg erklärte sich prinzipiell für den Ausschubaustrag, ließ sich aber die Zurückweisung an den Ausschuss gefallen. Mehrere Regierungen, zum Theil auch Baden, adoptirten die österreichischen Motive. Die vier freien Städte stimmten ganz wie Preußen, eben so Oldenburg, während Weimar und Gotha sich für einfache Aufhebung der Verfassung von 1832 mit allen aus derselben resultirenden Gesetzen und für Einführung der Verfassung von 1831 mit einigen Abänderungen aussprachen.

Italienische Staaten.

Rom, 8. Nov. Die von Pius IX. beabsichtigten Reformen sollen, wie man der „J. B.“ von hier schreibt, sehr ernster Natur sein. So soll der Papst im Prinzipie eine gewählte Vertretung anerkannt haben, nur mit der Bedingung, daß die Wahl des Vertreters nicht durch die Bevollmächtigung selbst, sondern durch die Glieder der Municipalitäten zu geschehen habe. Der Gesandte Frankreichs, Herzog von Grammont, ging auf diesen Vorschlag ein, doch verlangte er, daß diese Kammer in Finanzsachen nicht bloß eine beratende, sondern eine entscheidende Stimme habe. Doch ist in dieser Beziehung zwischen dem heiligen Stuhle und dem Gesandten Frankreichs kein Einverständnis erzielt worden, aber nichtsdestoweniger glaubt man, daß es dazu kommen wird.

Der Abzug der französischen Truppen ist wieder verschoben worden. Frankreich will seine Truppen zurückziehen, aber es will auch die Ruhe des Kirchenstaates erhalten, und will vor Allem nicht, daß eine andere Armee seine Stelle in Rom einnehme. Doch ist der Abzug der Truppen nicht unwahrscheinlich.

Die Gerüchte von dem Rücktritte Antonelli's gewinnen an Festigkeit, indem sich die Ansichten desselben mit den etwaigen Reformen durchaus nicht vereinigen lassen. Antonelli hat bereits alle seine politischen Freunde verloren. Als sein Nachfolger wird noch immer Mgr. Berardi genannt.

Frankreich.

Paris, 12. November. Heute ist die Nachricht im Umlauf, daß die französischen Truppen im Laufe des Monats Dez. die Lombardie verlassen werden, ob aber auch Italien, wird nicht mit gleicher Bestimmtheit zugesagt. Das Kriegsministerium hat allen in Paris und den daselbst umgebenden Forts liegenden Truppen angekündigt, daß diejenigen, welche die Expedition nach China mitzumachen gedenken, sich freiwillig stellen sollen.

Paris, 13. November. Die „Patrie“ enthält folgende Mittheilung: „Der offizielle Beitritt Englands zum Kongresse ist noch nicht angekommen. Die Unterhandlungen dauern fort. Der Kongreß soll in Paris stattfinden und am 15. Dezbr. zusammentreten. Man spricht von der Möglichkeit einer ministeriellen Veränderung in Turin; man hatte jedoch Grund zu hoffen, daß diese Eventualität vermieden werden wird.“

— Ueber die Surezangelegenheit ist Frankreich jetzt, wie von allen Seiten gemeldet wird, mit England vollkommen einverstanden.

Paris, 13. Nov. Gestern begaben sich der Kaiser und die Kaiserin von Compiègne nach Châlons sur Marne, um dort die Königin der Niederlande zu begrüßen, und kamen dann inkognito hier

her nach Paris. Wie der „Moniteur“ heute bestätigt, war gestern der Gesandtschafts-Sekretär Ernst Armand von Zürich mit dem Friedensvertrage hier eingetroffen.

Für die China-Expedition ist gestern in der Pariser Garnison Umfrage nach Freiwilligen gehalten worden; die Zahl derer, die sich gemeldet haben, soll sehr beträchtlich sein. Die erforderlichen Pferde wird Frankreich von Spanien erhalten und zwar von Manilla aus.

Kapitän Ruffel, der sich an die Küste Abyssiniens begeben soll, ist bereits in Alexandria angekommen. Roncière Le Mourry befindet sich noch in Toulon.

Pierre Leroux ist als Professor der Geschichte an's College zu Genf berufen worden. Der Arbeitsminister Albert (vom Jahre 1848 wohlbekannt) hat eine Anstellung bei der spanischen Nordbahn erhalten.

Gestern ist die des Kinderraubes angeschuldigte Leonie Chereau freigesprochen worden. Als sie das Urtheil vernahm, rief sie! Dank! Dank! und mußte dann ohnmächtig hinausgetragen werden.

Herr v. Montigny, franz. Konsul in Shanghai, ist in Paris angekommen. Derselbe hat wegen seines Gesundheitszustandes einen Urlaub erhalten. Seine Frau wurde auf der Rückreise aus China krank und starb in Malta.

Marseille, 13. Nov. Die Nachrichten aus Konstantinopel vom 2. d. kündigen an, daß eine Ministerkrise droht und daß zwischen Mehemet Rispikli Pascha, Zuad Pascha und Riza Pascha Mißhelligkeiten walten. Indes hat der Großvezier durchgesetzt, daß die über die beiden Leiter der Verschönerung verhängte Todesstrafe in Gefängnisstrafe verwandelt wurde. In den Provinzen erlaubt sich die Armee, welche seit langer Zeit keinen Sold erhalten, Plünderungen und andere Exzesse. Man legt diese traurigen Ereignisse den Ministern Riza und Zuad Pascha, zur Last, welche sich jeder Reform widersetzen.

Algier, 10. November. Die Nachrichten vom Expeditionskorps sind ausgezeichnet; die Cholera ist verschwunden; die den feindlichen Stämmen auferlegten Kontributionen gehen ohne Schwierigkeit ein. Die Operationen werden so geführt, daß man die französische Grenze bis Malua hinausschiebt.

Großbritannien.

In den Werften von Chatham herrscht gegenwärtig die allergrößte Thätigkeit, und die in den verschiedenen Establishments angestellten Arbeiter müssen täglich mehrere Stunden Extraarbeit verrichten, um die Vollendung der im Bau begriffenen Kriegsschiffe zu beschleunigen und den anderen Werften das erforderliche Materiale zu liefern. Es befinden sich in Chatham gegenwärtig 3 Linienschiffe, 2 Fregatten von 51 Kanonen und mehrere kleinere Kriegsschiffe im Bau, und sowie es nur der Raum gestattet, sollen 2 andere Linienschiffe erster Größe in Angriff genommen werden. Die Arbeiten zu beschleunigen, sind neuerdings Sträflinge aus London nach Chatham gebracht worden.

Der „Great Eastern“ liegt vor Southampton, gegen Sturm und Wetter wohl gedeckt und wird den Winter über keinen andern Hafen mehr besuchen. Es werden nur so viele Matrosen an Bord behalten, als zum Reinhalteln notwendig sind. Die Segel sind unter Dach und Fach gebracht, die Masse von angestrichen und auch der Kiel erhält einen neuen Oelfrich-Überzug, um im Frühjahr schmuck zu sein, wenn es an der Zeit zum Auslaufen sein wird. Bis dorthin werden in der Kabineneinrichtung und in der Maschinerie radikale Veränderungen vorgenommen werden müssen. Man spricht von neuen Kesseln, größeren Schornsteinen, von Aenderungen der Schraube und der Schanzkräder, von neuen Vorrichtungen zur Kesselspeisung, kurz, von so vielen notwendig erachteten Verbesserungen, daß der Rest des vorhandenen Aktienkapitals kaum ausreichen wird, einen Theil der Kosten zu decken. Und wenn Alles, was jetzt vorgeschlagen ist, ausgeführt sein wird, dürfte die mittlere Geschwindigkeit des Fahrzeuges auf langen Fahrten doch nicht über 15 Knoten betragen.

Aus **Calcutta, 8. Oktober**, schreibt man der „Times“:

Ungefähr 30 kriegsgerichtliche Urtheile über europäische Soldaten, die sich der Insubordination schuldig gemacht, sind veröffentlicht worden. Alle lauten auf sehr lange Kerkerhaft. Der Oberbefehlshaber Lord Clyde ist darüber sehr ungehalten gewesen und hat Allen die Kerkerzeit bedeutend gemindert oder ganz erlassen. Er bemerkt in seinem Erlaß, die Strafe des Erschießens hätte in manchen Fällen als heilsames Beispiel dienen können; allein unbegreiflich finde er es, wie 12 britische Offiziere einen Landsmann zu 21 Jahren Haft in einem indischen Gefängniß, d. h. zu lebenswieriger Folter, verurtheilen konnten.

Rußland.

Petersburg, 5. November. Wie die hiesige deutsche Zeitung erfährt, wird ein mehrjähriger Kompagnon des Bankierhauses Stieglitz und Komp. und Verwandter des Baron Stieglitz, der österreichische Konsul Herr George Wynnefen, ein Bankierhaus am hiesigen Orte begründen.

Bermischte Nachrichten.

Laibach, Am 11. d. M. brach in der Scheuer des Grundbesizers G. S. in St. Georgen durch dessen 6jährige Tochter M. und des eben so alten Sohnes des Grundbesizers P. A., die mit Zündhölzchen spielten, Feuer aus, welches sich so schnell verbreitete, daß binnen 4 Stunden 49 Häuser sammt Nebengebäuden in Asche gelegt wurden. Der Schaden wird auf 56.000 fl. geschätzt. Bei dem Umstande, daß die meisten Bewohner auf dem in Krainburg abgehaltenen Jahrmärkte sich befanden, konnte fast Nichts gerettet werden, und es verbrannten daher auch alle Getreidevorräthe. Dem Bewohner B. G. ist sein achtzehn Monate altes Mädchen verbrannt; ebenso verbrannten 4 Stück Hornvieh und 16 Schweine.

Am 14. entstand in Gutenfeld, Bezirksamt Radmandsdorf, ein Brand, durch den 3 Wirtschaftsbäude ganz nebst allen Vorräthen und 2 Wohnhäuser zum Theil zerstört wurden. Der Schaden beträgt 5—6000 fl.

Neueste Nachrichten und Telegramme

Mailand, 14. Nov. Die Ernennung des bekannten Annoni zum Generalkommandanten der hiesigen Nationalgarde soll gesichert sein.

Modena, 12. Nov. Farini ist von Bologna hier eingetroffen.

Florenz, 11. Nov. Der Exgouverneur der insurgirten Romagna Cipriani ist hier eingetroffen.

Turin, 14. Nov. Graf Cavour ist wieder abgereist.

Bologna, 12. Nov. Das Gouvernement hat die Journalstempel abgeschafft. Farini bestätigte die Minister, welche ihre Entlassung gegeben haben, mit Ausnahme des Kriegsministers Martinelli, statt dessen Regnoli dasselbe übernimmt. Das sogenannte Ministerium des Auswärtigen wird mit Farini's Kabinet, das Kriegsministerium mit jenem in Modena förmlich vereinigt.

Turin, 17. Nov. Man versichert, Garibaldi werde seine Stellung verlassen und sich nach der Insel Sardinien zurückziehen. Die Abreise Buoncampagni's ist verschoben worden.

Paris, 17. Nov. Der „Constitutionnel“ bestätigt, Frankreich mißbillige die Regenshaft Buoncampagni's und weise sie zurück.

London, 16. Novbr. Eine Ordennanz des Kriegsministeriums schafft die körperliche Züchtigung, gewisse Fälle ausgenommen, ab.

Auch die „Morning Post“ ist der Meinung, daß der Kongreß innerhalb Monatsfrist zusammentreten dürfte.

London, 17. Nov. Der „Advertiser“ glaubt aus guter Quelle versichern zu können, die formelle Einladung wegen des Beitrittes Englands zum Kongresse sei angelangt und Montags im Ministerrathe verhandelt worden; am Dinstag sei die Annahme der Einladung nach Paris abgegangen. Die „Times“ will dem Kongresse einen mehr deliberativen Charakter und nicht sowohl die Autorität, das Bestehende selbstwillig zu modifiziren, eingeräumt wissen.

Theater in Laibach.

Heute, Samstag:

Zur Feier des h. Namenstages Ihrer Majestät der Kaiserin Elisabeth:

„Die homöopathische Kur“,

Luftspiel in 3 Akten, von Lambert.

Morgen, Sonntag:

„Ein alter Handwerksbursche“, Charaktergemälde in 3 Akten, von Kaiser.

Handels- und Geschäftsberichte.

Wiesel, 13. Nov. Der Platzverkehr beschränkte sich in den letzten acht Tagen auf wenigen 3000 M. Weizen fl. 2 85 für die Rinde, wobei andere Fruchtarten ohne Nachfrage blieben. Die Preise behaupten sich fest und wurden heute nominal notirt:

Weizen nach Qualität	fl. 4.20 bis fl. 5.20
Halbfrucht	3. 5 — „ 3.50
Weizen	2 85 — „ 3. 5
Hafer	1.20 — „ 1.80

Die Bitterung ist schön, trocken, kalt, Wasserfrucht pr. Karstadt 22—24 kr., Landfrucht pr. Steinbrück 93 kr. bis 1 fl. 5 kr.

